Rachsucht und Eitelkeit (l. c. 19) waren unter ihnen gewöhnlich, Päberastie, selbst Weibergemeinschaft (l. c. 18) nichts Seltenes; und während sie die „Bedürftigsten“ genannt sein wollten, führten sie als Werkzeuge der Tugendübung Gold, Balsambüchse, Gastmesser, Spiegel und Würfel (Luc. Piscator. 45) bei sich. Nichtsdestoweniger machten sie die öffentlichen Sittenrichter, da doch nichts Widerstimmigeres zu finden, als ihre Worte, verglichen mit ihren Handlungen (Fugit. 19). Höchst verderblich war der Einfluß der Gyniker auf die niedern Volksklassen, indem sie durch ihr Beispiel den Sinn für Häuslichkeit, eheliche Liebe, Patriotismus, Freundschaft und Arbeitsamkeit erstickten und dabei das Volk gegen alles aufstachelten, was ihnen irgendwie verhaßt war. Während daher die übrigen philosophischen Secten aus Wissensstolz das Christenthum anfeindeten (Orig. C. Colsum 3, 44), entsprang die Feindschaft der Gyniker gegen dasselbe aus den niedrigsten Motiven; die sittliche Höhe christlicher Männer und Frauen mußte ihnen zum stillen Vorwurfe gereichen. Ein vollkommenes Abbild dieses ausgearteten Gynismus war der Philosoph Crescens in Rom zur Zeit des Kaisers Marcus Aurelius. Dieser, des Namens φιλόσοφος durchaus unwürdig, weßhalb ihn Justinus (Apol. min. 3) φιλόσοφος, „Freund der Marktchreierei“ nennt, hatte in scheinheiliger Besorgniß für den Volksglauben, zum großen Ergözen des Böbels, die Christen öffentlich als Irreligiöse und Atheisten angeklagt. Justinus trat, wie überhaupt den Philosophen, so insbesondere dem Verleumder Crescens freimüthig entgegen, überwies ihn öffentlich des Truges und der Unwissenheit, da er in seiner Trägheit sich nicht die Mühe genommen habe, die Lehre der Christen näher zu erforschen, sondern blindlings dem Volkswahne huldige oder, falls er näher unterrichtet sei, aus Menschenfurcht ein offenes Bekenntniß jehue (Apol. min. 3). Ueberdies hatte Justinus die sittliche Verborbenheit des Crescens aufgedeckt, der es nach dem Zeugnisse Latiens (C. Graec. 19) in der Päberastie, Selbgierde, in Schmutz und Gefräßigkeit vielen seiner Collegen zuwohrt. Darüber entbrannte Crescens in Wuth gegen den furchtlosen Vertheidiger der Christen und schwur ihm den Tod, welchen er doch nach seinen eigenen Grundsätzen als kein Uebel darzustellen pflegte. Justinus selbst (Apol. min. 3) sprach die Ahnung aus, daß ihm von Crescens Unheil drohe; Latian (l. c. 19) spricht von Rachstellungen, die Crescens ihm selbst und Justin beireitet habe, und in den Martyrologien bei Eusebius (Hist. oecol. 4, 16; Chronie. ad olymp. 234, 2) und Hieronymus (Vir. ill. 23) wird Crescens als Ursache am Tode des hl. Justinus ausdrücklich bezeichnet. [C. Weiß.]

Crescentia, die hl., f. Vitus.

Crescentia, Maria, die ehrwürdige, von Kaufbeuern, wurde den 20. October 1682 zu Kaufbeuern in der Diöcese Augsburg geboren. Ihr Vater, Matthias Höß, ein Weber,

war voll heiliger Einsalt, ein großer Liebhaber der Betrachtung des heiligen Lebens Christi, die Mutter, trotz ihrer eigenen Armut, sehr wohlthätig; kein Wunder daher, daß die gutgeartete Tochter von solchen Eltern frühe auf die Wege der Frömmigkeit geführt wurde. Bald begann die höhere Führung sich bei Maria, wie sie der Taufe nach hieß, zu zeigen; Verzückungen und Offenbarungen wurden bei ihr gewöhnlich. Im J. 1703 wurde sie in dem Kloster der Tertiariernen zu Kaufbeuern eingeleidet; es war ihr während einer Gebetsentzückung in der Kirche dieses Klosters gesagt worden: „Hier ist der Ort deiner Wohnung.“ Im Kloster kam nun das Feuer der Trübsal über sie: Verfolgungen ihrer Ordensschwestern und schwere Anfechtungen, selbst äußere Mißhandlungen des Satans. Sie aber blieb geduldig und ausdauernd und ward mit Visionen und Ekstasen begnadigt. Wenn sie in die Betrachtung der heiligsten Dreifaltigkeit versunken war, jubilirte sie nicht selten in heiligen Liedern. Täglich übernahm sie Gebetsarbeiten für die Kirche, deren Oberhaupt, die Briefterschaft, die christlichen Fürsten und für die Bekehrung der Sünder. Ihr Name wurde viel genannt; Bischöfe und andere Hochgestellte suchten sie auf, und auch von der Kaiserin Maria Theresia soll sie nicht selten um Rath gefragt worden sein. Am 5. April 1744 starb sie 62jährig, nachdem sie in ihrem Kloster die verschiedenen Aemter bis zur Oberin hinaus versehen hatte. Der Volkszulauf ward gleich nach ihrem Tode groß und hat bis auf diesen Tag nicht ganz aufgehört. Bischof Clemens Wenceslaus von Augsburg leitete ihren Beatificationsproceß ein, und am 2. August 1801 ward ihr der Titel ehrwürdig zugestanden. (Vgl. Stadler, Heil.-Lex. I, 678 ff.; J. Zeiler, Leben der ehrw. Maria Crescentia von Kaufbeuern, Dülmen 1874.) [Kerker.]

Crescentius, der ältere und der jüngere, Stadtthaber Roms im zehnten Jahrhundert. Otto I. war von der Vorsehung bestimmt, der politischen Zerissenheit Italiens und der schmachtvollen Erniedrigung des päpstlichen Stuhles ein Ende zu machen. Allein bald nach seinem Tode im J. 973 wurde von den römischen Abelsactionen, deren Macht nur gebrochen, aber nicht vernichtet worden, eine Bewegung gegen die sächsischen Kaiser hervorgerufen, und Crescentius, auch Cencius genannt, welcher als ein Sohn Theobora's der jüngern von jener tusculanischen Grafenfamilie abstammte, die so lange den Stuhl Petri mit ihren Creaturen besetzt hatte, stellte sich an die Spitze dieser Bewegung, um den päpstlichen Stuhl wieder zum Erstüde seines Geschlechtes zu machen. Alle, welche von einem deutsch-römischen Kaiser nichts wissen wollten, ließen sich in den Kreis dieser Bewegung hineinziehen. Das Erste, was geschah, war, daß Cencius den ehrgeizigen Cardinal Franco als Bonifatius VII. (f. d. Art.) auf den päpstlichen Stuhl erhob, den rechtmäßigen Papi dagegen, Benedict VI. (f. d. Art.), in den Kerker